

Ausblick auf die parteipolitischen Verhältnisse in den sieben Grossregionen : die Parteienlandschaft aus kantonaler Perspektive

Autor(en): **Boder, Willy / Imsand, Christiane / Maurer, Christian U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **26 (1999)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausblick auf die parteipolitischen Verhältnisse in den sieben Grossregionen

Die Parteienlandschaft aus kantonaler Perspektive

Die politisch aktiven Landsleute interessiert vor allem der Kanton, in dem sie ihr Wahlrecht ausüben. Mit den örtlichen Gegebenheiten vertraute Lokaljournalisten vermitteln einen Überblick über die politische Situation in den sieben Schweizer Grossregionen Zürich, Ostschweiz, Zentralschweiz, Tessin, Nordwestschweiz, Espace Mittelland und Genferseeregion.

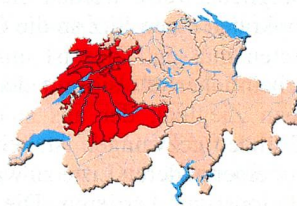


SP mit Frauenliste

Die fünf Neuenburger Sitze werden von zwei Freisinnigen, einem Liberalen und zwei Sozialdemokraten besetzt. Der Wahlkampf spielt sich hauptsächlich innerhalb der Rechten ab. 1995 hatte die FDP den Liberalen einen Sitz weggeschnappt. Doch diese sind fest entschlossen, ihn auf Kosten von Claude Frey zurückzuerobern, der seit 20 Jahren in Bern Präsenz markiert.

Die SP wird ihre beiden Sitze voraussichtlich behalten, aber die bisherigen Abgeordneten, zwei Männer, könnten von der weiblichen Wählerschaft hart bedrängt werden. Die sozialdemokratischen Frauen treten mit einer eigenen Liste an und möchten die frühere Nationalrätin Heidi Deneys in den Ständerat bringen. Für eine Überraschung könnte auch Fernand Cuche, Kandidat der Grünen aus den Reihen des Schweizerischen Bauernverbandes, sorgen.

Heterogenität im Espace Mittelland



Die CVP ist mit der Hälfte der sechs Freiburger Sitze im Nationalrat die mächtigste politische Gruppierung des Kantons. Wie gut sie dem auf nationaler Ebene zu konstatierenden Abbröckeln

Willy Boder*

des Zentrums zugunsten der Rechtsausser-Parteien wird widerstehen können, ist die hauptsächliche Unbekannte der kommenden Wahlen.

Die Ungewissheit ist im Kanton Freiburg um so grösser, als das Zugpferd der Partei, Joseph Deiss, vom National-

rat in die Landesregierung wechselte. Die SVP, die in Freiburg nur über einen Wähleranteil von 6 Prozent verfügt, hat wenig Chancen, den 1995 verlorenen Sitz zurückzuerobern. Die zersplitterte Linke, die immerhin 30 Prozent der Wählerschaft hinter sich scharen kann, hofft auf einen zweiten Sitz, während die FDP im Bündnis mit der CVP zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen will: Sie möchte ihren Sitz im Nationalrat behalten und den Sozialdemokraten den Ständeratssessel streitig machen. Der sechste Sitz wird den Christlichsozialen dank der profilierten Persönlichkeit des bisherigen Nationalrats und Gewerkschaftsvertreters Hugo Fasel wohl kaum entgehen.

Vorprogrammiertes Ergebnis

Der Wahlkampf im Jura wird ruhig sein. «Man setzt auf die Bisherigen», verrät ein aufmerksamer Beobachter der jurassischen Politik. Die beiden kandidierenden Nationalratsmitglieder, Jean-Claude Rennwald (SP) und François Lachat (CVP), brauchen sich um ihre Wiederwahl keine grossen Sorgen zu machen. Allenfalls büsst der CVP-Kandidat wegen seiner mangelnden Unterstützung für Regierungsrat Jean-François Roth bei dessen gescheiterter Bundesratskandidatur einige Stimmen ein. Die gleiche Sitzverteilung – ein SP- und ein CVP-Mitglied – ist für den Ständerat zu erwarten. Mangels starker Persönlichkeiten dürften die Ambitionen der FDP zum Scheitern verurteilt sein.

* Willy Boder ist Korrespondent von «Le Temps» für das Mittelland.

Ende des bürgerlichen Monopols im Stöckli?

Die landesweite Diskussion über den Aufwind von Christoph Blochers SVP zulasten der CVP und der FDP spielt im Kanton Bern, wo die gemässigte SVP mit den Freisinnigen zusammenspannt, kaum eine Rolle. Die CVP, die nur einen von 27 Nationalräten stellt, ist in der politischen Debatte ohne Gewicht.

Die Auseinandersetzungen spielen sich vielmehr zwischen der Linken (8 Sitze der SP und 2 Sitze der Grünen) und der Rechten (die SVP mit 8, die FDP mit 4 Sitzen) ab. Offen bleibt die Frage, wie die Wählerschaft die fünf Sitze verteilt, die in der Regel zwischen den Parteien am rechten Rand und der alternativen Linken wechseln. Es ist möglich, dass die «Neinsager» mangels einer im rechten Spektrum profilierten SVP ihre Stimmen der Freiheitspartei und den Schweizer Demokraten übertragen. Sehr offen ist die Ausgangslage im Kampf um die Ständeratssitze. Die

Linke, welche die Konsumentenschutzlerin Simonetta Sommaruga portiert, hat erstmals seit 1959 die Möglichkeit, das Tandem SVP-FDP zu sprengen.

Durchbruch der SVP?

Kann die SVP im Nationalrat den Erdratsch (10 Sitze auf einen Schlag) bestätigen, der sich vor zwei Jahren bei den Grossratswahlen ereignet hat? Das ist die zentrale Frage im Kanton Solothurn. Die Ablehnung eines Wahlbündnisses zwischen FDP (2 Sitze von 7) und CVP (2 Sitze von 7) verstärkt die Chancen der SVP auf den Einzug in den Nationalrat. Die SP (2 Sitze von 7 im Nationalrat) richtet ihren Wahlkampf hauptsächlich auf den Ständerat aus. Sie hofft vom Rücktritt der sehr populären CVP-Politikerin Rosemarie Simmen profitieren zu können, um ihren Gewerkschaftsvertreter Ernst Leuenberger unterzubringen. Die Linke hat tatsächlich gute Chancen, das seit etwa einem Jahrzehnt bestehende Tandem der Rechten zu sprengen.



ihre Vertretung mit insgesamt sieben Sitzen stabilisiert. Verschiebungen waren innerhalb der bürgerlichen Parteien auszumachen: Die CVP hat dank der Kandidatur des sehr populären Radiomoderators Jean-Charles Simon einen Sitz auf Kosten der Liberalen erobert. Da dieser auf eine zweite Kandidatur verzichtet, ist die Ausgangslage wieder völlig offen. Die FDP (5 Sitze) bleibt vor den Liberalen (3 Sitze) die stärkste Partei im bürgerlichen Lager, während die einst wahlkampfstarke CVP sich mit einem Sitz begnügen muss.

Insgesamt ist in diesem Herbst bei den Nationalratswahlen keine grundlegende Verschiebung der Kräfteverhältnisse zu erwarten. Der Kampf zwischen Linken und Rechten betrifft die Abordnung in den Ständerat. Die Nase vorn hat das freisinnig-liberale Gespann mit dem Mann-Frau-Kandidatur, die von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird. Diese haben im übrigen ihre Positionen anlässlich der letzten Wahlen auf kantonaler Ebene gestärkt.

CVP im Rückwärtsgang

Im Wallis wird das politische Klima vom Zerbröckeln der allmächtigen CVP geprägt. Es begann 1997 mit dem Einzug von Nationalrat Peter Bodenmann in die Walliser Regierung. Diese Wahl hatte in einem Kanton, in dem die Freisinnigen zuvor das einzige Gegengewicht zur CVP gebildet hatten, den Charakter eines Erdbebens. Zwei Jahre danach haben die Walliser diesen neuen Trend mit der Wahl eines weiteren Sozialdemokraten als Ersatz für Peter Bodenmann bestätigt.

Die Genferseeregion im linken Fahrwasser



Das Scheitern der Mutterschaftsversicherung hat die kulturellen Differenzen zwischen Westschweizern und Deutschschweizern augenscheinlich gemacht. Diese Unterschiede prägen auch die Kampagne für die Erneuerungswahlen des Parlaments. Als Ventil für die Unzufriedenen dient die Linke.

Bei den letzten Parlamentswahlen von 1995 verzeichnete Genf einen starken Zuwachs der Linken. Im National-

*Christiane Imsand**

rat befinden sie sich mit sechs Vertretern gegenüber fünf aus dem bürgerlichen Lager in der Mehrheit. Dank der Kandidatur von Christiane Brunner, damals Co-Präsidentin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, eroberte die SP auch einen Sitz im Ständerat.

*Die Autorin ist Bundeshauskorrespondentin für die «Tribune de Genève».

Damit hat die Kampagne für die eidgenössischen Parlamentswahlen eine neue Dimension erhalten. Im Nationalrat (sieben Sitze) käme eine Erosion der CVP vor allem den Sozialdemokraten zugute, die auf die Eroberung eines zweiten Sitzes hoffen können. Momentan haben die Freisinnigen zwei und die CVP vier Sitze inne. Doch wie im Kanton Waadt wird der eigentliche Kampf bei den Ständeratssitzen stattfinden. Zusammen mit Uri ist das Wallis gegenwärtig der einzige Schweizer Kanton, dessen zwei Ständeräte derselben Partei, in diesem Fall der CVP, angehören. Es bleibt abzuwarten, ob ein Mitglied der FDP oder der SP von der Abschaffung dieses Monopols profitieren kann.

Zürich im Zeichen der SVP



Die Nationalratswahlen sind in Zürich für alle Parteien eine Zitterpartie, ausser für die tonangebende SVP. Allein die bisherigen Sitze zu halten wird für alle

*Christian U. Maurer leitet die Lokalredaktion der Schweizerischen Depeschengentur in Zürich.

anderen von links bis rechts stehenden Parteien nicht einfach sein. Von den 34 Zürcher Nationalratssitzen halten die SP 10, die SVP 9, die FDP 6, Grüne, LDU und CVP je 2, EVP, FPS und SD je 1. Sechs Mandate sind sogenannte Wackelsitze, die 1995 erst in der zweiten

*Christian U. Maurer**

Verteilrunde zugeordnet werden konnten. Drei dieser Restmandate hat die SP zu verteidigen, je eines SVP, CVP und LDU.

Obwohl die SP in den 90er Jahren stets zugelegt hat und sie im Kanton Zürich ihre nationale Präsidentin Ursula Koch an der Listenspitze präsentieren kann, ist ihre heute überproportionale Vertretung nicht leicht zu halten. Zwei Wackelsitze erhielt sie 1995 dank Proporzglück, den dritten erbt sie bei einem Parteiwahlwechsel.

In Hochform geht die SVP in den Wahlkampf: Sie erwartet einen Sitzgewinn. Bei allen Wahlen dieses Jahrzehnts hat sie massiv zugelegt und wurde unter ihrem Vordenker Chri-

stoph Blocher schweizweit tonangebend. Im vergangenen Frühling verdrängte sie schliesslich die FDP bei den kantonalen Wahlen als stärkste bürgerliche Kraft.

Verunsicherte FDP

Der einst stolze Zürcher Wirtschaftsfreimann hat seit den späten 80er Jahren stets Stimmen und Sitze verloren. Die Parteibasis ist verunsichert und verärgert über ihre Exponenten: Bei der Zuteilung der Listenplätze versuchte sie erfolglos, neue Köpfe vorzuziehen und Bisherige zurückzustellen. Hinter den drei Grossen kämpfen die Kleinstparteien gegen den weiteren Abstieg. Ihr Anteil an der Zürcher Wählerschaft sank in den 90er Jahren von rund einem Drittel auf etwa ein Viertel.

Kein Überraschungspotential birgt die Besetzung der beiden Zürcher Ständeratssitze. Die beiden Bisherigen, Vreni Spoerry (FDP) und Hans Hofmann (SVP), sind von ihren Parteien nominiert worden und dürften die Wiederwahl problemlos schaffen.

Kopf-an-Kopf-Rennen in der Nordwestschweiz



Gleich vier Sitze eroberte die SP Basel-Stadt vor vier Jahren im Nationalrat. Dies dank einer links-grünen Listenverbindung. Nur gerade zwei Sitze blieben

ihre Sitze verteidigen, die CVP will ihren verlorenen Sitz zurückerobern.

Harter Kampf in Basel-Land

Spannung verspricht der Wahlherbst im Baselbiet. Die SP muss ihre beiden langjährigen Bisherigen Angéline Fankhauser und Theo Meyer ersetzen. Die unlängst zerstrittenen Grünen treten wieder vereint an, um den Sitz von Ruth Goseth zu halten. Die FDP kann von einer Wiederwahl Hans Rudolf Gysins ausgehen. Ob sie wieder einen zweiten Nationalratssitz gewinnen wird, ist allerdings fraglich. Bei der CVP geht es ausschliesslich um das Halten des Sitzes von Ruedi Imhof. Auch die SVP verteidigt ihren Bisherigen Caspar Baader. Realistischerweise geht auch sie davon aus, dass die bürgerliche Wahlallianz keinen vierten Sitz machen wird. Denn trotz Tauziehen um dessen Immunität scheint die Wiederwahl von Ru-

*Michael Müller (BS/BL) und Hansruedi Schär (AG) sind Redaktoren der Regionaljournale von Schweizer Radio DRS.

dolf Keller, Präsident der Schweizer Demokraten (SD), so gut wie sicher.

Interessant ist auch die Ausmarchung um den Ständeratssitz. Um die Nachfolge von FDP-Politiker René Rhinow streiten sich der erst kürzlich wiedergewählte Finanzdirektor Hans Fünfschilling, ebenfalls FDP, als auch die beiden für den Nationalrat kandidierenden Claude Janiak, SP, und Ruth Gonseth von den Grünen. Damit liegt zumindest ein zweiter Wahlgang drin. In Basel-Stadt ist der Bisherige Gian-Reto Plattner als SP-Ständerat gesetzt.

SVP stark im Aargau

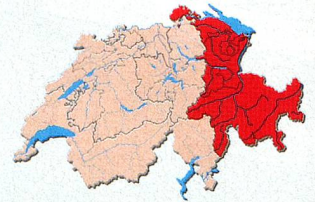
Die SVP als Siegerin der Aargauer Grossratswahlen von 1997 dürfte auch bei den Nationalratswahlen zulegen. Da sie jedoch etwa fünf Prozent aller Stimmen braucht, um das inzwischen durch den Parteiwechsel von Ulrich Giezendanner von der Freiheitspartei geerbte vierte Mandat zu halten, ist nicht mit einem Sitzgewinn zu rechnen. Auch bei der SP, FDP (je 3) und CVP (2) dürfte es keine Veränderungen geben.

Hingegen sind bei den kleinen Parteien innerhalb der Listenverbindungen Verschiebungen möglich: So dürfte der in Auflösung begriffene Landesring der Unabhängigen (LDU) seinen Sitz an die Evangelische Volkspartei (EVP) verlieren. Und der Freiheitspartei droht nun nach dem Einbruch bei den Grossratswahlen der Abgang von der nationalen Bühne. Als mögliche Erben stehen die Schweizer Demokraten bereit. Ausserdem wackelt der Sitz der Grünen, die mit der SP eine Listenverbindung eingehen.

Bei den Wahlen ins Stöckli gilt die Wiederwahl von SVP-Ständerat Maximilian Reimann als sicher. Der zweite Sitz – bisher besetzte ihn Willi Loretan von der FDP – ist zwar heftig umkämpft; die Chancen der FDP, ihn zu halten, sind jedoch mit Regierungs- und Ständerat Thomas Pfisterer intakt. Am nächsten dürfte ihr die CVP mit Grossrätin und Anwältin Doris Leuthard kommen.

Da mit einem zweiten Wahlgang zu rechnen ist, sind die Chancen der SP gering, ernsthaft in diesen bürgerlichen Zweikampf eingreifen zu können. Und die Kandidaturen von SD, EVP und Grünen sind ohnehin in erster Linie als Wahlkampfhilfe für die Nationalratswahlen zu werten. ■

Im Osten wird die SVP Gewinne einfahren



Die Chance, dass die SVP innerhalb von nur einer Legislaturperiode zur zweitstärksten St. Galler Partei avanciert, ist vorhanden. Mit ihrem Zugpferd Toni Brunner, dem jüngsten Na-

Markus Rohner*

tionalrat der Schweiz, hat die St. Galler SVP in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung erlebt.

In Anbetracht dieser Konstellation bleibt den etablierten Parteien nichts anderes übrig, als in Schadensbegrenzung zu machen. Die in Bedrängnis geratenen CVP und FDP haben sich erstmals



Trotz strenger Zugangskontrolle gelingt es zwischendurch einem Spassvogel, sich einen Jux zu erlauben.

auf eine Listenverbindung einigen können – ein historischer Vorgang im einstigen Kulturkampfkanton. Beide wollen damit einen vor vier Jahren verlorenen Sitz zurückerobern. Die CVP will ein fünftes, die FDP ein drittes Nationalratsmandat. Mit dem langjährigen Nationalrat und Landwirt Josef Kühne, der nicht mehr antritt, fehlt der CVP allerdings ein starkes Zugpferd. Fast alle Hoffnungen ruhen jetzt auf Eugen

David. Weil die Partei Angst hatte, ohne ihn noch mehr an Stimmen zu verlieren durfte er nicht Ständeratskandidat werden. Statt dessen versucht die CVP nun ihr Glück mit einem unbekanntem Kantonsrat aus dem Linthgebiet.

Gerangel in Graubünden

Heftig umstritten ist im Kanton Graubünden seit vielen Jahren der fünfte Nationalratssitz. Einen Sitz haben alle Bundesratsparteien auf sicher. Die Frage ist bloss, wer einen zweiten Sitz erobern wird. Vor vier Jahren waren die Sozialdemokraten die Glücklichen; jetzt wollen es die Bürgerlichen wissen. Sie haben eine grosse Listenverbindung beschlossen und hoffen, auf diese Weise der SP den zweiten Nationalratssitz abjagen zu können. Profitieren würde von einer solchen Situation am ehesten die SVP. Sie hat mit der ehemaligen Generalsekretärin Myrtha Welti-Hunger eine in Zürich wohnhafte Politikerin auf ihre Liste gesetzt – ein in der Schweiz bislang unübliches Vorgehen.

Auch im Kanton Thurgau sorgt alle vier Jahre ein rotierender Nationalratssitz für Spannung. Einmal befindet er sich in den Händen der Linken, ein anderes Mal ergattern ihn die Rechten. Die Wahrscheinlichkeit, dass die auch in der Ostschweiz auf Schleuderkurs fahrende Freiheitspartei ihren Thurgauer Nationalratssitz halten können, ist klein. Die SP hat im Verbund mit den Grünen die grössten Chancen, diesen Sitz auf ihre Seite zu holen. Die SVP wird ihre zwei Mandate halten; auch die CVP und die FDP dürften ihren einzigen Sitz erfolgreich verteidigen. Letztere muss allerdings ohne ihr Zugpferd Ernst Mühlemann auskommen.

Offen präsentiert sich die Ausgangslage für die Ständeratswahlen. Nachdem mit den Rücktritten von Hans Uhlmann (SVP) und Thomas Onken (SP) beide Ständeratssitze frei geworden sind, haben bis jetzt sieben Kandidaten ihr Interesse angemeldet.

Ruhige Wahlen in den Kleinkantonen

Gäbe es den Rücktritt des Innerrhoder Nationalrats Rolf Engler (CVP) nicht, würden die Wahlen in den drei Ost-

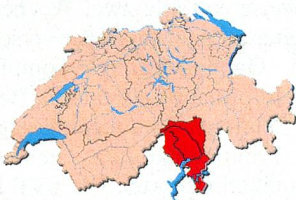
* Markus Rohner, wohnhaft in Altstätten (SG), arbeitet seit zehn Jahren als Ostschweizer Korrespondent für verschiedene Schweizer Zeitungen.

schweizer Kleinkantonen Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden sowie Glarus spannungslos verlaufen. Ob in Innerrhoden erneut die CVP einen Nationalrat stellt, ob ein Parteiloser oder ein Vertreter der oppositionellen Gruppe für Innerrhoden Erfolg hat, ist im kleinsten Schweizer Kanton noch ungewiss. Mit Bundesrätin Ruth Metzler hat die CVP diesen März ihr stärkstes Zugpferd nach Bern ziehen lassen.

In Glarus tritt Nationalrat Werner Marti (SP) erneut an. In Ausserrhoden versucht die SP einen von den Linken vor vier Jahren an die SVP verlorenen Sitz zurückzugewinnen. Ob das gelingt, ist allerdings fraglich. Völlig ungefährdet sind hingegen der FDP-Sitz in National- und Ständerat.

Viel Spannung versprechen die Schaffhauser Ständeratswahlen: Dort hat nach den Rücktritten der beiden Bisherigen Kurt Schüle (FDP) und Bernhard Seiler (SVP) der grosse Dreikampf zwischen FDP, SVP und SP eingesetzt. Die SP bringt mit Fraktionschefin und Nationalrätin Ursula Hafner ihre beste Frau. Diese wird ihrer Partei allerdings bei den Nationalratswahlen fehlen. ■

Das Tessin vor einer Zäsur?

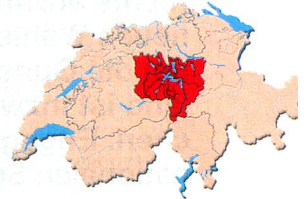


Ein kleines politisches Erdbeben kündigt sich in der italienischen Schweiz an. Zurzeit scheint bereits sicher, dass sich vier der zehn Tessiner Parlamentarier in Bern (4 FDP, 3 CVP, 2 SP, 1 Lega dei Ticinesi) nicht mehr zur Wiederwahl stellen werden: CVP-Ständerat Renzo Respini, seine Parteikollegen, die Nationalräte Remigio Ratti und Massimo Pini, sowie der Sozialdemokrat Werner Carobbio haben ihren Verzicht bereits bekanntgegeben.

Die Parlamentswahlen werden nicht nur Aufschluss über die Popularität einzelner Personen geben, sondern auch den Parteien nach den kantonalen Wahlen vom letzten Frühling eine weitere Standortbestimmung bringen. Die Lega dei Ticinesi konnte sich heuer als drittstärkste Partei des Tessins hinter der

FDP und der CVP, aber vor der SP etablieren. Letztere fürchtet deshalb um den Verlust eines ihrer Nationalratsmandate. Der Kampf um den vakanten Ständeratssitz verheisst viel Spannung: **DB**

Umbau der Politlandschaft in der Zentralschweiz



In den frühen 90er Jahren begann der Einbruch der SVP in die parteipolitische Landschaft der Zentralschweiz. Die stark vom Zürcher Flügel geprägten Kantonssektionen haben in beispiellosem Tempo Wurzeln geschlagen. In den

*Hanns Fuchs**

Nationalratswahlen wollen die SVP-Strategen in der Innerschweiz die Ernte ihrer zielgerichteten und basisnahen Aufbauarbeit einfahren.

In Luzern hat die SVP eine kurze, aber unglaublich erfolgreiche Geschichte hinter sich. 1995 gelang ihr auf Anhieb der Gewinn des neuen, zehnten Luzerner Mandats. Bei den kantonalen Wahlen im Frühjahr 1999 räumte sie buchstäblich ab. Mit einem Wähleranteil von über 18 Prozent etablierte sie sich als drittstärkste politische Kraft hinter CVP und Liberalen (wie die FDP im Kanton Luzern heisst). Die rechtsbürgerliche SVP hat nun einen grösseren Wähleranteil als Sozialdemokraten und Grüne gemeinsam. Ein zweites Nationalratsmandat ist der SVP im Kanton Luzern damit so gut wie sicher, sie kann sich sogar Chancen auf einen dritten Sitz ausrechnen. Um ihren Besitzstand bangen müssen Liberale und Grüne. Die Liberalen sicherten sich ihren dritten Sitz 1995 nur als Restmandat mit knappem Stimmvorsprung. Und die Grünen verdanken ihren Sitz einzig der Listenverbindung mit der SP.

Auch in Zug kometenhafter Aufstieg

Im Kanton Zug kann die SVP einen ähnlich kometenhaften Aufstieg wie in Luzern vorweisen. Bei den kantonalen Wahlen im Herbst 1998 baute sie ihre

Begehrlich schielen die Sozialdemokraten Richtung Stöckli. Vermutlich werden sie den ehemaligen Regierungsrat Pietro Martinelli ins Rennen schicken. ■

Vertretung im Kantonsparlament von drei auf acht aus. Dank der Besonderheit des Zuger Wahlrechts (Proporzwahl in die Regierung), gelang ihr sogar der Sprung in die Exekutive. Verliererin auf der ganzen Linie war die CVP. Doch ihr Nationalratsmandat scheint nicht in Gefahr. Und auch die Sozialdemokraten dürften dank der rot-grünen Listenverbindung ihren Sitz halten können. Ernst ist die Situation hingegen für die Freisinnigen – Georg Stucky, profilierter Wirtschaftsmann im Nationalrat, tritt zurück. Die SVP wittert darin ihre grosse Chance.

Schwierige Ausgangslage für die Liberalen

Im Kanton Schwyz kann die SVP auf eine grössere Tradition zurückblicken. Sie ging dort aus einer Gruppe hervor, die im Kanton über Jahrzehnte eine rechtsbürgerliche Nischenpolitik betrieb. 1995 gelang der SVP mit dem populären Muotataler Peter Föhn der Sprung in den Nationalrat; die Sozialdemokraten verloren damals ihr Schwyzer Mandat. Seither hat die SVP auch bei den kantonalen Wahlen kräftig zugeht. Sie konnte ihre Vertretung im Kantonsparlament von fünf auf zwölf mehr als verdoppeln, vor allem zu Lasten der Schwyzer Liberalen. Jetzt wollen die Sozialdemokraten ihren Nationalratssitz zurückerobern. Sie schicken dafür ihren Regierungsrat Richard Wyrsh in den Kampf. Doch die Ausmarchung wird weniger zwischen ihm und SVP-Mann Föhn erwartet als um den Sitz der Liberalen. Denn der unangefochtene Spitzenmann Toni Dettling mit dem Profil eines konsequent neoliberalen Freisinnigen will vom Nationalrat in den Ständerat wechseln. Die Liberalen stehen damit vor der schwierigen Aufgabe, mit Neuen ihr altes Mandat zu verteidigen. ■

*Hanns Fuchs ist Bundeshausredaktor von Schweizer Radio DRS und lebt in Luzern.